

derungen, *alcyone* auch höheres Terrain; 2) *hermione* ruht an Baumstämmen, *alcyone* an Felsen; 3) die lichte Binde der Oberseite ist bei *alcyone* schmaler und stärker rauchbraun übergossen als bei *hermione*,*) etc.; aber im Kanton Waadt und im Wallis gibt es in bezug auf Größe, Zeichnung und Aufenthaltsort Zwischenformen genug, [im Wallis, wo beide Falter unsäglich häufig an den gleichen Orten vorkommen, hat Meißner oft Exemplare gefangen, von welchen es schwer hielt, zu bestimmen, ob sie zu *hermione* oder zu *alcyone* gehörten. G.] und auf der einen Seite des Tales von Aigle (Waadt) ruhen die Falter hauptsächlich an Bäumen, auf der anderen Seite an Felsen. Keines der gewöhnlichen Unterscheidungs-Merkmale hält bezüglich der Schweizer Exemplare Stand.“ So weit mir bekannt, sind die ersten Stände von *hermione* und *alcyone* noch zu wenig eingehend erforscht, um ein endgültiges Urteil über die Artgleichheit oder -verschiedenheit fällen zu können. Die Frage muß daher noch offen bleiben.

Die Variation erstreckt sich bei dieser Art vorzugsweise: 1) oben auf die mehr oder weniger rauchbraun übergossene Binde des ♂ (beim ♀ ist sie meist hell ockergelb), 2) unten auf die schwächere oder stärkere Marmorierung der Hinterflügel (Binde und Wurzel), 3) auf die Entwicklung oder das Fehlen der Augen. In der Regel ist nur ein Auge in Zelle 5 der Vorderflügel vorhanden, oft tritt aber auch ein solches in Zelle 2 daselbst auf (oben und unten sichtbar); häufig fehlt das Auge im Afterwinkel der Hinterflügel (Zelle 2) oben, seltener auch unten; zuweilen sind alle Augen blind.

(Fortsetzung folgt).

Zwei neue Papilio.

Von H. Fruhstorfer.

caunus mesades nov. subsp.

(P. aegialus Lathy, Tr. Ent. Soc. 1907 p. 4, t. 1, f. 1.)

♀ differiert von *mendax* Rothsch. durch ausgehntere weiße Basalfleckung und durch die größeren weißen Submarginalpunkte aller Flügel, die auf der Unterseite eine blaue Färbung annehmen. *Mesades* dürfte dem noch unbekanntem *Pap. velutinus* Butl. ♀ übrigens näher stehen als *mendax* Rothsch.

Patria: Batu-Inseln, Beschreibung nach Lathy's Figur.

Wir kennen aus der seltenen *caunus*-Gruppe:

- a) *caunus danisepa* Butl. Assam bis Tenasserim, ♂ Coll. Fruhst.
- b) *caunus aegialus* Dist. Malay. Halbinsel, ♂ Coll. Fruhst.
- c) *caunus mendax* Rothsch. Type Kina-Balu 3 ♂♂, 1 ♀ Coll. Fruhst.
- d) ***caunus typhrestus* nov. subsp.**
Kleiner als c, weißer Fleck am Zellapex der Vorderflügel stark reduziert und ebenso wie die viel schmäleren Basalstrigae der Hinterflügel reicher blau beschuppt.
Patria: S. O. Borneo 1 ♂, Pontianak 1 ♂ Coll. Fruhst.
- e) *caunus velutinus* Butl. Sumatra, 1 ♂ Coll. Fruhst.
- f) *caunus mesades* Fruhst. Batu.
- g) *caunus caunus* Westw. Java.

*) Es gibt auch *hermione* ♂♂ mit ungewöhnlich stark verdüsterter Binde der Vorderflügel-Oberseite. (G.)

Neue südamerikanische Rhopaloceren.

Von H. Fruhstorfer.

Smyrna blomfieldia datis nov. subsp.

(Sm. bl. Godm. & Salv., Biol. Centr. Am. 1884, p. 329.)

Mexikanische Exemplare der weitverbreiteten Art differieren von südamerikanischen Stücken durch rundlicheren Flügelschnitt, etwas lichtere, glänzendere Gelbfärbung der Flügeloberseite bei den ♂♂ und schmalere sowie dunkler getönte Subapikalbinden der Vorderflügel bei den ♀♀.

Unterseite: Hinterflügel viel dunkler, und die grau-weiße Binde, die bei *blomfieldia* von der oberen Zellwand zwischen den Radialen bis zum Außenrand hinzieht, fehlt.

Wir haben somit zu verteilen:

- a) *blomfieldia blomfieldia* F.
(= *proserpina* F. = *blomfieldii* Hb. = *bella* Godt.).
Patria: Brasilien (Fabricius), Südamerika (Godart), Bahia, Paraguay, Columbien, Ecuador, Peru (Coll. Fruhst.).
- b) *blomfieldia datis* Fruhst.
Patria: West-Mexiko (Type), Texas, Honduras, Guatemala (Coll. Fruhst.). Die zweite bekannte *Smyrna*-Art (= *karwinski* Geyer) besitze ich gleichfalls aus West-Mexiko und Guatemala.

Winterplaudereien.

— Von Otto Meißner, Potsdam. —

Wenn draußen der grimme Winter die Wasserflächen um Potsdam in eisige Fesseln geschlagen hat, wenn der scharfe Ostwind durch die rauhreifbedeckten Zweige der Bäume streicht, die Telegraphendrähte ertönen läßt — eine Art der vor nun wohl schon mehr als einem Jahrhundert nicht mit Unrecht in den Gärten der Reichen so beliebten Aeolsharfen — wenn infolge eines barometrischen Maximums über Osteuropa von 780, 790, ja, wie am 23. Januar 1907 von über 800 mm Luftdruckhöhe immer neue Luftmassen uns das arktische Klima der innerrussischen Steppen- und Waldregion bringen, wenn dann nach frühem Untergange der blutroten, flachgedrückt erscheinenden Sonnenscheibe die Sterne funkeln, Sternschnuppen lautlos ihre flammende Bahn ziehen, wenn vielleicht in günstigster Stunde der matte Schein des noch so rätselvollen Tierkreislichtes oder die glänzende Milchstraße sichtbar ist, wenn die hoch am Himmel stehende Selen e ihr bleiches, blaues Licht über die eisige, schlafende Erde ausgießt — dann bin ich nicht gerne im Walde, wo nun Hirsch und Hase ein kümmerlich Leben führen, wo der Fuchs aus Not, wie der Teufel Fliegen, Insekten mancher Art aus dem Zustande des Winterschlafs in den des ewigen Schlafes versetzt, nächtlicherweile heiser das rätselvolle weiße Ding am Himmel, den Mond, anbellt und nur in seltenen Glücksfällen als eine fette Beute einen im Eise eingefrorenen Schwan erlangt, den der Pristabel*) vergessen — noch viel weniger gern freilich bin ich dann in den lieblich benzinduftenden Straßen der Stadt, wo gelbe Gasflammen und grelle weiße oder rötliche Bogenlampen eine größere oder ge-

*) Ein wendisches (slavisches) Wort = Fischermeister. Ihm ist die Obhut über die dem Könige von Preußen gehörenden Schwäne auf Spree und Havel anvertraut; er muß sie im Winter an geeignete eisfreie Stellen (Haveleisenbahnbrücke bei Potsdam) bringen und füttern lassen, ihnen die Flügel brechen, um sie am Fortfliegen zu hindern (was jetzt allerdings nicht mehr durchweg geschieht) u. a.

ringere, unnatürliche und unharmonische Helle erzeugen — auch nicht auf dem Eise, um Schlittschuhe zu laufen, Süßholz zu raspeln, eine rote Nase zu bekommen und dem durchgefrorenen Körper durch einige kräftige Groggs eine scheinbare Erwärmung zu verschaffen — am allerwenigsten in der Kneipe, um Spießbürgerklatsch und zweifelhatte oder auch unzweifelhafte Witze zu hören und Skat zu dreschen. Nein!! Dann sitze ich im wohlgewärmten Arbeitsstübchen bei meiner Petroleumlampe und überdenke (wenn ich nicht gerade dienstliche oder sonst wichtige Arbeiten zu erledigen habe) die Ergebnisse der letzten „Sommerkampagne“ mit dem stillen Wunsche, daß die schöne, helle und warme Jahreszeit doch bald wiederkehren möge. Aber der eherne Kreislauf des Jahres läßt sich — zum Glück! — durch Menschenkraft nicht beschleunigen noch verzögern.

Folge mir im Geiste, geneigter Leser, in mein Zimmer und sieh dich ein wenig darin um! Du erblickst ein hohes Regal mit einigen Hunderten Büchern — entomologischen?, nein! mathematischen und physikalischen Inhalts; denn nur die Musestunden kann „Schreiber dieses“ zu der Beschäftigung mit der Insektenwelt verwenden. Einige Werke zoologischen und speziell entomologischen Inhalts sind allerdings auch darunter. Nicht soviel, wie ich wohl wünschte: es fehlt am nervus rerum dazu. Und das Nötigste kommt vor dem Angenehmen, womit ich keineswegs meinen Beruf als mir nicht angenehm bezeichnen will. Aber man muß und will doch Abwechslung haben. Und das kleine Völkchen der Insekten hat mich schon von je sehr interessiert.

Da stehen vor den Büchern eine Reihe von Glasfläschchen, zur Aufnahme von Insekten bestimmt, teilweise auch noch gefüllt, teils leer. Die Flasche mit Strophantustinktur allerdings ist zufällig, wohl beim Abstäuben, dazwischen geraten. Ich mußte dies Gift, ein „Pfeilgift“ südamerikanischer Indianerstämme, benutzen, um das allzuheftig schlagende Herz zu beruhigen. — Ueberreizung der Herznerven! Ja, das moderne Leben stellt Anforderungen an den Geist (und damit auch an den Körper), denen selbst der Gesunde nicht immer gewachsen ist. Sind doch im Jahre 1906 kurz hintereinander zwei der bedeutendsten Physiker, D r u d e und B o l t z m a n n, freiwillig aus dem Leben geschieden, durch Ueberarbeitung und völlige Nervenzerrüttung zu dieser ultimo ratio getrieben! — Ist übrigens Selbstmord ein Privilegium des Menschen? Nach Z e l l (Neue Tierfabeln; Stuttgart) ist diese Frage nicht ohne weiteres zu bejahen. Der auf dem Grabe seines Herrn verhungerte Hund freilich hat wohl kaum die Absicht zu sterben: er verhungert, weil ihm „der Appetit vergangen“ ist. Doch soll bei Elefanten Selbstmord aus gekränktem Ehrgefühl vorkommen. In der Insektenwelt ist natürlich von Selbstmord keine Rede.

Wenn die berüchtigten Nonnen (*Lymantria monacha* L.) zu Tausenden in Feuer, die man eigens deshalb auf Waldblößen angelegt, hineinfliegen, so handeln sie selbstverständlich rein instinktiv. Auch die Heteroceren sind nämlich positiv heliotropisch, d. h. das Licht wirkt als angenehmer Reiz, als Lustreiz, für sie. Weshalb fliegen sie dann aber nicht am Tage? wird man fragen. Weil sie dann durch das Flügelschlagen eine ihnen verderbliche, zu hohe Temperatur ihres Körpers erzeugen würden, wie man bei Bachmetjew (Experimentelle entomologische Studien II., Sofia 1907) näher nachlesen mag. Denn jeder Organismus hat Temperaturgrenzen, unter- und oberhalb deren er

in mehr oder minder kurzer Frist zugrunde geht. Dazwischen liegt das Optimum, bei dem er am besten gedeiht. So ist für den normalen Mitteleuropäer eine Zimmertemperatur von 18—20° Celsius = 14¹/₂—16° Réaumur das Optimum.

Wohin doch die Gedanken schweifen, wenn man sich ihnen überläßt! Vom Selbstmord zum Temperaturoptimum. Aber daran war nur der dienstbare Geist schuld, der die Flasche mit Strophantustinktur aus der „Apothekenecke“ meines Regals zwischen die entomologischen Utensilien gestellt hat. Kehren wir somit — der Gedankenflug geht ja reißend schnell, bei manchen freilich auch nicht! — zu den bezeichneten Glasfläschchen zurück! In der einen Flasche, sowie in einem kleinen Pappkästchen, das ehemals Mentholpillen enthielt, befinden sich an den Wänden angesponnen die braunen, festen Kokons des Spinnerchens *Cochlidion limacodes*. Einige sind mir im Frühjahr 1907 geschlüpft, die anderen Tiere haben, wie's scheint, noch Zeit, obwohl seit dem Einspinnen — bald hätte ich Verpuppen gesagt — über 13 Monate verflossen sind. Die Verpuppung findet nämlich nicht gleich nach dem Einspinnen, sondern normalerweise erst im Frühjahr statt. Im August plagte mich die Neugier und ich öffnete einige Kokons. In verschiedenen war noch eine eingeschrumpfte Mumie, in einem aber eine lebendige, noch unverwandelte Raupe. Die Raupen würde der Laie auch kaum dafür ansehen: daher auch der Arname *limacodes* = schneckenähnlich, denn in der Tat sehen sie Nachtschnecken nicht unähnlich (von der grünen Farbe abgesehen, die bei diesen, soweit mein in dieser Hinsicht nicht gerade bedeutendes Wissen reicht, hier nicht vorkommt); auch an Asseln erinnern sie, weshalb man diese Raupen wie die im äußeren Habitus ganz ähnlichen der Bläulinge und verwandter Rhopaloceren als Asselraupen bezeichnet. Dafür sehen wieder Larven von Kerfen anderer Ordnungen äußerlich Schmetterlingsraupen sehr ähnlich, zumal die der Blattwespen; man bezeichnet deren Larven daher auch als Afterraupen (After = unecht, gleich dem griechischen Pseudo-).

(Fortsetzung folgt).

Auf Sardinien.

— Von Dr. phil. (zool.) Anton H. Krauß-Heldrungen. —
(Fortsetzung).

Abends.

Wir machten gegen Abend eine kleine Exkursion durch die Felder; zwischen den hohen Kaktushecken auf den grasbewachsenen Wegen weiden Pferde und Ochsen. Hübsche Curculioniden und Cerambyciden (*Phytoecia virescens* F.) konnten wir in geringer Anzahl fangen. Die Mücken werden immer zahlreicher. In den heißen Monaten mag es für Fremde kaum auszuhalten sein in Oristano, und das alte Sprichwort „Oristano è la tomba dei forestieri“ wird schon einige Berechtigung haben. Wunderbar war der Himmel im Westen durch die Strahlen der untergehenden Sonne. —

Oristano, den 12. Mai.

Ein testimonium paupertatis muß ich zu meinem Leidwesen dem Oristanoer Apotheker ausstellen: Formol hat er erstens nicht und zweitens — unglaublich! — keinen Alkohol absolutus! —

Heute war der Himmel fast immer bewölkt. Trotzdem war es sehr heiß. Die Mücken werden immer zahlreicher, und des Nachts hat man öfters ein Anophelesduell auszuhalten. Auch pulices gibt

(Fortsetzung in der Beilage).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Meißner Otto

Artikel/Article: [Winterplaudereien. 319-320](#)